

Schwestern und Brüder in Christus!

1) Judas und Petrus – zwei Personen erfahren Enttäuschungen

Das Evangelium, das wir gerade gehört haben, stellt uns zwei Personen vor:

- Petrus, der mit seinem Meister ein inniges Gespräch führt;
- Vom Evangelisten Johannes wird mit kurzen, aber prägnanten Anmerkungen Judas Iskariot beschrieben.

Wenden wir uns zuerst dem **Judas Iskariot** zu, einer Gestalt, die wie kaum eine andere in der Heiligen Schrift negativ konnotiert ist, denn er hat Jesus verraten: durch den Verrat von Jesu Aufenthaltsort nach dem Paschamahl im Garten Getsemani konnten die Soldaten, oder besser: der Security-Trupp des Hohen Rates Jesus gefangen nehmen. Gesteigert wird dieser Verrat noch durch das Zeichen, mit Judas seinen Herrn verrät: einen Kuss. Bei der Frage, warum Judas dies getan hat, werden verschiedene Erklärungen genannt. Ich möchte heute als Grund die „Narzissmusfalle“ nennen. Ein bekannter österreichischer Psychiater (Reinhard Haller) benennt als „Nebenwirkungen und Folgen“ des Narzissmus: Frust, Depression, Vereinsamung, Suizid.

Und wenn wir das überlieferte Schicksal des Judas Iskariot ansehen, dann ist genau dies bei ihm eingetroffen.

Narzissmus als Selbstverliebtheit in die eigene Person und die eigene Meinung ist heute leider zu einem weitverbreiteten Phänomen geworden. Sind nicht auch die weltpolitischen Katastrophen, die wir gegenwärtig erleben – Krieg in der Ukraine und ruinöser Abbau der internationalen Handelsbeziehungen – wesentlich auf die übersteigerte Selbstverliebtheit von machtbesessenen, narzisstischen Politikern zurückzuführen? - Wie bei der Person des Judas sind der Schaden für andere und der Tod von Menschen auch hier die Folgen eines solch übersteigerten Egoismus.

Schauen wir nun auf die **Person des Petrus**: Petrus erlebt ebenso wie Judas eine Enttäuschung. Er hatte gehofft, dass Jesus erfolgreich das Volk Gottes neu sammeln und dann als vom Volk Gefeierte ihn, Petrus und die anderen Jünger ebenso an einem Erfolg teilhaben lassen werde. Diese vielleicht nur stille, aber doch vorhandene Erwartung, wurde mit der Verhaftung Jesu zunichte gemacht.

Was tut Petrus bei diesem Abendmahl mit Jesus, wo der Rabbi aus Nazareth Ungewöhnliches tut. Nicht nur die Fußwaschung und Reinigung der Jünger ist ja ungewöhnlich, auch die Abänderung des jüdischen Pascha-Mahles verstört die Jünger. Denn Jesus erweitert den üblichen Segensspruch mit dem Zusatz, dass der Kelch Anteil an seinem Tod und das ausgeteilte Brot Anteil an seinem Leben ist.

Petrus begreift diese Worte nicht, doch er fragt nach: „Wieso willst du mir die Füße waschen?“ Er bleibt also im Gespräch mit Jesus. – Und dann, als er Jesus im Hof des Hohepriesters dreimal verleugnet und – wie es beim Evangelisten Lukas heisst – „Jesus ihn anblickte“ (vgl. Lk 22,61), da beginnt er, Jesu Taten zu verstehen. Ein Veränderungsprozess setzt ein... und Petrus wird sich weiterentwickeln zum selbstlosen Apostel, der die ihm von Jesus übertragene Aufgabe, „seine Brüder zu stärken“ übernehmen wird bis zur Hingabe seines eigenen Lebens.

2) Aus Enttäuschungen lernen!

Was kann uns also die Charakterisierung dieser beiden Jünger für unser Leben sagen:

Einerseits warnt uns die Figur des Judas Iskariot vor einer sich heute immer mehr verbreiteten Haltung: Nämlich nur die eigene Erwartung gelten zu lassen und keinen echten Dialog mit anderen zu führen. Die Haltung „Meine Meinung ist die einzig gültige These“ treibt entweder in die Einsamkeit oder in die ständige Kampfhaltung und Gegnerschaft anderen Menschen gegenüber.

Was Petrus in diesen Begegnungen beim Abendmahl und dann bei der Verleugnung seines Herrn beginnt zu lernen, ist eine Haltung, die biblisch als **Barmherzigkeit** bezeichnet wird. Die Fähigkeit, mit anderen mitzudenken, mitzuempfinden und auch mit Taten anderen beizustehen. –

Barmherzigkeit zu üben ist bei weiterer Betrachtung auch das Gegenmittel zum Narzissmus. Denn ein barmherziger Mensch lernt, von sich selbst wegzuschauen auf den anderen, sich in die Situation des Notleidenden zu versetzen und seine eigenen Bedürfnisse zugunsten des Notleidenden hintanzustellen.

Wie kommt Petrus **zu einer Haltung der Barmherzigkeit**: Petrus versteht zunächst, dass er selber Schwächen und Fehler hat. Dann aber erfährt er durch die Vergebung Jesu die größere Liebe, die sein enges Herz öffnet – und ihn innerlich weitet. Gott verstößt den Sünder und schwachen Menschen nicht.

Ein Jünger Gottes, der mithelfen will, Gottes Plan in dieser Welt zu verwirklichen, muss ebenso diese Haltung der Vergebung annehmen.

3) Die Barmherzigkeit konkretisieren – für heute

Jesus hat beim Letzten Abendmahl seinen Jüngern die Füße gewaschen und ihnen so ein Beispiel der Barmherzigkeit und Vergebung erwiesen. Diese Barmherzigkeit weiterzugeben ist nunmehr unsere Aufgabe. Die kirchliche

Tradition hat Modelle bzw. Beispiele von Barmherzigkeit entwickelt: sieben Werke der leiblichen und sieben Werke der geistigen Barmherzigkeit.

Die **leiblichen Werke** sind: Hungrige speisen, Durstigen zu trinken geben, Fremde beherbergen, Nackte kleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen, Tote bestatten; und die sieben **geistigen Werke** der Barmherzigkeit lauten: Unwissende lehren, Zweifelnde beraten, Trauernde trösten, Sünder zurechtweisen, Beleidigern gern verzeihen, Lästige geduldig ertragen, für Lebende und Verstorbene beten.

Der nunmehr emeritierte Bischof von Erfurt, Joachim Wanke, hat seinerzeit diese traditionellen Taten der Barmherzigkeit in unsere Zeit „übersetzt“ und sie folgendermaßen beschrieben:

Du gehörst dazu

Was unsere Gesellschaft oft kalt und unbarmherzig macht, ist die Tatsache, dass in ihr Menschen an den Rand gedrückt werden: die Arbeitslosen, die Ungeborenen, die psychisch Kranken, die Migranten. Das Signal: "Du bist kein Außenseiter!" "Du gehörst zu uns!" – z. B. auch zu unserer Pfarrgemeinde – das ist ein sehr aktuelles Werk der Barmherzigkeit.

Ich höre dir zu

Eine oft gehörte und geäußerte Bitte lautet: "Hab doch einmal etwas Zeit für mich!"; "Ich bin so allein!"; "Niemand hört mir zu!" Es fehlt oft die Zeit, einem anderen einfach einmal zuzuhören. Zeit haben, zuhören können – ein Werk der Barmherzigkeit!

Ich rede gut über dich

Jeder hat das schon selbst erfahren: In einer Sitzung, einer Besprechung - da gibt es Leute, die zunächst einmal das Gute und Positive am anderen, an einem Sachverhalt, an einer Herausforderung sehen. Natürlich: Man muss auch manchmal den Finger auf Wunden legen, Kritik üben und Widerstand anmelden. Was heute oft fehlt, ist das grundsätzliche Wohlwollen des anderen und seiner Anliegen und die Achtung seiner Person.

Ich gehe ein Stück mit dir

Vielen ist mit einem guten Rat allein nicht geholfen. Das Signal dieses Werkes der Barmherzigkeit lautet: "Du schaffst das! Komm, ich helfe dir beim Anfangen!" Es geht hier nicht nur um soziale Hilfestellung. Es geht um Menschen, bei denen vielleicht der Wunsch da ist, Gott zu suchen. Sie brauchen Menschen, die ihnen Rede und Antwort stehen und die ein Stück des Glaubensweges mit ihnen mitgehen.

Ich teile mit dir

Es wird auch in Zukunft keine vollkommene Gerechtigkeit auf Erden geben. Es braucht Hilfe für jene, die sich selbst nicht helfen können. Das Teilen von Geld und Gaben, von Möglichkeiten und Chancen wird in einer Welt noch so perfekter Fürsorge notwendig bleiben.

Ich besuche dich

Eine wichtige Erfahrung ist: Den anderen in seinem Zuhause aufsuchen ist besser, als darauf warten, dass er zu mir kommt. Der Besuch schafft Gemeinschaft. Er holt den anderen dort ab, wo er sich sicher und stark fühlt. Gehen wir auch auf jene zu, die nicht zu unseren Freunden gehören.

Ich bete für dich

Wer für andere betet, schaut auf sie mit anderen Augen. Er begegnet ihnen anders. Auch Nichtchristen sind dankbar, wenn für sie gebetet wird.

Heute feiern wir mit dem Letzten Abendmahl Jesu die Einsetzung der Eucharistie, die der große Liebes-Beweis Gottes für uns Menschen ist. – Lassen wir uns von dieser vergebenden Liebe Gottes anregen, ebenso immer mehr die Barmherzigkeit zu üben. Amen.